

Kinderarbeit in Indien

- Umdenken ist notwendig -

Text und Fotos von Walter Keller

In jüngster Zeit hat das Problem der Kinderarbeit in den indischen Medien viel Beachtung gefunden. Die teilweise sehr kritische Berichterstattung hat auch offizielle Stellen dazu veranlaßt, zu reagieren, wobei in ihren Stellungnahmen Kinderarbeit immer wieder ausschließlich als ein wirtschaftliches Phänomen bezeichnet wird. Solange diese Ansicht fortbesteht, wird es Argumente dafür geben, Kinderarbeit zu akzeptieren. Es ist aber nicht nur die Armut der Familien, es ist vor allem das fehlende soziale Bewußtsein in weiten Teilen der indischen Gesellschaft, welches Kinderarbeit möglich macht. Beim Kampf gegen Kinderarbeit bedarf auch das Bildungssystem gewaltiger Reformen - die neue 'United Front'-Regierung unter Premier Deve Gowda will hier Akzente setzen.

Die Internationale Arbeitsorganisation (ILO) schätzt die Zahl der weltweit arbeitenden Kinder auf 100 bis 200 Millionen. Dies bedeutet, daß vor allem in den Entwicklungsländern etwa 20 bis 30 Prozent der Kinder im Alter zwischen sechs und 15 Jahren in irgendeiner Form beschäftigt werden und vier bis acht Prozent aller erwerbstätigen Personen Kinder sind. Gleichzeitig liegt die Rate der arbeitslosen Erwachsenen in vielen

Entwicklungsländern zwischen 20 und 30 Prozent.

Indien ist weltweit das Land mit dem höchsten Anteil arbeitender Kinder. Angaben über ihre Gesamtzahl gehen jedoch weit auseinander. Der Zensus von 1981 spricht von 11,2 Millionen, die einer Vollbeschäftigung nachgehen. Noch einmal 2,4 Millionen werden als "Teilzeitarbeiter" bezeichnet. Ein 1991 von UNICEF herausgegebener Bericht

führt auf, daß 75 Millionen Kinder zwischen sechs und 14 Jahren nicht in die Schule gehen. Man könne deshalb davon ausgehen, daß die meisten dieser Kinder einer Arbeit nachgingen, entweder zu Hause oder anderswo, bezahlt oder unbezahlt.

Die Ratifizierung der UN Konvention für die Rechte des Kindes Ende 1992, zahlreiche Landesgesetze wie der 'Child Labour (Prohibition and Regulation)



Kinder als Zeitungsverkäufer auf den Straßen Delhis

Act' von 1986 und eine von der Regierung postulierte 'National Child Labour Policy' haben bisher nur wenig Positives für die vielen Millionen Kinderarbeiter gebracht. So sieht das Gesetz von 1986 in der Kinderarbeit eine Art notwendiges Übel und verbietet die Beschäftigung von Personen unter 14 Jahren nur in gesundheitsgefährdenden Industriebereichen.

Neun von zehn Kinderarbeitern arbeiten in der Landwirtschaft, was nicht immer bedeuten muß, daß sie gemeinsam mit ihren Eltern auf der eigenen Scholle tätig sind. Vielmehr handelt es sich dabei häufig um landwirtschaftliche Tätigkeit für einen Großgrundbesitzer, oftmals in Gebieten weit entfernt vom eigenen Dorf. Andere Kinder verdingen sich im informellen Handel und in kleinen Restaurants, als Diener in den privaten Haushalten der Mittel- und Oberschicht oder arbeiten als Schuhputzer und Zeitungsverkäufer und fristen ein Leben auf den Straßen der Großstädte. Hunderttausende arbeiten jedoch - trotz der bestehenden Gesetze, die dies verbieten - auch in gesundheitsgefährdenden Produktionsprozessen und hantieren mit flüssigem Glas, produzieren Feuerwerkskörper oder Streichhölzer und schufteten unter Tage. Wieder andere sind als billige Arbeitskräfte in der Teeindustrie beschäftigt (vor allem in Assam und Westbengalen, weniger in Südindien).

Auch im exportorientierten Handwerk gibt es Kinderarbeit. So knüpfen Kinder Teppiche, weben Seide und Baumwolle und flechten Kokosfaser-Matten. 100.000 Kinder arbeiten in Edelsteinschleifereien, 50.000 in der Lederindustrie. Insgesamt ist jedoch die Anzahl der Kinder, die für irgendeinen Exportmarkt arbeiten, im Verhältnis zu denen, die für die Binnenindustrie tätig sind, eher gering.

Trotz des seit 1976 bestehenden 'Bonded Labour (Abolition) Act' ist nach wie vor die Schuldknechtschaft eine besonders schlimme Form der Beschäftigung von Kindern. Sie sind es, die das Geld, das ihre Familien bei einem Arbeitgeber oder einem Mittelsmann geliehen haben, durch ihre Arbeit zurückzahlen müssen. Dabei werden die Kinder gezwungen so lange zu schufteten, bis die Schuld zurückgezahlt ist. Dies kann, auch bei kleinen Beträgen, angesichts der geforderten Wucherzinsen und der Unwissenheit vieler Eltern, Jahre dauern. Nach neuesten Zahlen der ILO von Anfang Juni 1996 arbeiten weltweit schätzungsweise 73 Millionen Kinder unter sklavenähnlichen Bedingungen.

Kampagnen im Ausland

Angesichts der bisher geschilderten Dimensionen müssen natürlich auch alle

Anstrengungen, die vom Ausland ausgehen und Druck auf die indische Regierung und die indische Industrie ausüben, Kinderarbeit zu bekämpfen, als Tropfen auf den heißen Stein angesehen werden. Trotzdem sind sie wichtig und notwendig. Gerade im Bereich der indischen Teppichindustrie steht ja seit Jahren der Kampf gegen die Kinderarbeit im Zentrum der Aktivitäten von Nichtregierungsorganisationen (NGOs), Parteien, Gewerkschaften oder Kirchen in Deutschland, anderen europäischen Ländern und den Vereinigten Staaten, die mit Nichtregierungs-Organisationen in Indien kooperieren. So sind in den letzten Jahren Informationskampagnen gestartet worden, die zumindest in Europa und den USA auf breiter Ebene ein Bewußtsein für das Problem der schätzungsweise 150.000 bis 300.000 Kinder schufen, die tagein, tagaus in Fabriken am Webstuhl hocken und sich dort ihre Gesundheit ruinieren. Auch die Regierungen wurden zu einer schnellen Reaktion auf diese Zustände gezwungen. In den wichtigsten Importländern für indische Teppiche wie z.B. Deutschland hat sich die Bewegung gegen die Kinderarbeit zu einer großen Konsumentenbewegung entwickelt. Importeure, Kaufhäuser und Teppichhändler gerieten unter einen von den Medien noch verstärkten enormen moralischen Druck, Teppiche mit dem 'Rugmark'-Siegel einzuführen.

Über 200.000 Teppiche sind bisher mit diesem Siegel ausgezeichnet worden, was jedoch nur einen geringen Anteil an den Gesamtexporten ausmacht. Ende Februar 1996 gab es in Indien 64 'Rugmark' Lizenznehmer, 100 weitere haben eine Lizenz beantragt und warten auf ihre Erteilung. Insgesamt gibt es vier Inspektoren und sieben Assistenten, die bei der Überprüfung der Knüpfbetriebe im Einsatz sind. Etwa 9.000 bis 12.000 Inspektionen sind so pro Jahr möglich.

Ein großes Problem in Verbindung mit der Kampagne gegen Kinderarbeit sind jedoch die Rehabilitationsmaßnahmen für ehemalige Teppichkinder. Hier muß noch viel getan werden. So wurden in den letzten Monaten bei Inspektionen zwar 480 Kinder, die in Betrieben arbeiteten, erfaßt, doch nach ihrer Entlassung aus der Teppichindustrie haben sich weder die 'Rugmark Foundation' in Indien noch andere Nichtregierungsorganisationen um diese Kinder gekümmert.

Gründe für Kinderarbeit

Historisch wird Kinderarbeit meist ausschließlich als ein wirtschaftliches Phänomen betrachtet. Der Kinderarbeit liegt als Hauptursache jedoch nicht die Armut der Betroffenen und ihrer Fami-

lien zugrunde. Es sind vor allem fehlendes soziales Bewußtsein und eine nicht vorhandene Sensibilisierung der Gesellschaft, die die Existenz von massiver Kinderarbeit in Indien ermöglichen. Das Ausmaß von Kinderarbeit in verschiedenen Industriesektoren und die Schäden, die langfristig durch die Beschäftigung von Kindern entstehen, muß die Gesellschaft dazu bringen, die sozialen Dimensionen von Kinderarbeit zu akzeptieren und die damit verbundenen moralischen und ethischen Fragen zu stellen.

Bisher wurde Kinderarbeit in Indien akzeptiert, weil die Ansicht vorherrschte, sie habe eine ökonomische Basis innerhalb eines Systems von Angebot und Nachfrage. Dabei kommt die Nachfrage nach Kinderarbeit vor allem in Form von lohnabhängiger Arbeit in der Industrie oder im häuslichen Bereich sowie in der Landwirtschaft zustande, wo Kinder ihren Eltern zur Hand gehen. Innerhalb der Industrie sind Kinder am häufigsten im kleinindustriellen Sektor anzutreffen. Dies hat zwei Gründe: Erstens gibt es keine gesetzliche Reglementierung für Kinderarbeit in diesem Sektor. Der 'Factories Act' (1948) verbietet die Beschäftigung von Kindern nur in Betrieben, die zehn oder mehr Personen an Maschinen oder 20 Personen ohne Maschinen beschäftigen. Sogar der neue 'Child Labour (Prohibition and Regulation) Act' von 1986 nimmt die Mitarbeit von Kindern in der Familie aus seiner Zuständigkeit heraus und erlaubt es somit den vielen Einheiten, die als Familienbetriebe deklariert sind, Kinder zu beschäftigen. Deshalb ist Kinderarbeit gerade in diesem Bereich sehr weit verbreitet.

- Die Nachfrage nach Kinderarbeit

Von seiten der Nachfrage gilt die Beschäftigung von Kindern als sehr viel billiger und damit profitabler. Kinder können zu wesentlich niedrigeren Löhnen als Erwachsene und für eine längere Tagesarbeitszeit beschäftigt werden. Kinder gründen keine Gewerkschaften, sie wechseln normalerweise nur selten ihren Arbeitgeber und können für Fehler bestraft werden, ohne daß darunter für den Arbeitgeber das Beschäftigungsverhältnis leidet. Die Vorteile für den Arbeitgeber sind so gewaltig, daß Produzenten eher ihren ganzen Betrieb aufgeben würden, als erwachsene Arbeitskräfte zu beschäftigen, wie Untersuchungen ermittelt haben.

Ein weiterer Grund für die Einstellung von Kindern ist, daß sie angeblich für verschiedene Arbeiten besser geeignet sind. Dies gilt vor allem für arbeitsintensive und monotone Tätigkeiten wie man sie im kleinindustriellen Sektor häu-



Kinderarbeit in Südindiens Streichholz-Manufakturen

fig antrifft. So bleiben einerseits die Aufwendungen für Löhne zwar niedrig, andererseits wird dadurch potentiell jedoch jeglicher Modernisierungseffekt verhindert.

Kinder gelten als Arbeiter besonders für exportorientierte Produktionsstätten als ein Gewinn. Der Grund dafür ist vor allem, daß Kinder in Zeiten geringer Nachfrage entlassen werden können, ohne daß man ihnen dafür eine Entschädigung zahlen müßte. Und fluktuierende Nachfragen sind gerade in exportorientierten Wirtschaftssektoren nichts Außergewöhnliches. Die geringen Lohnkosten ermöglichen es Exporteuren, ihre Produkte billiger anzubieten. Sie erhalten so einen Vorteil gegenüber der Konkurrenz.

- Das Angebot von Kinderarbeit

Immer wieder ist zu hören, der Hauptgrund für Kinderarbeit sei die Armut der Familien, aus denen die Kinder kommen. Es ist eine weitverbreitete Ansicht, daß es den Familien, aus denen die Kinderarbeiter kommen, so schlecht gehe, daß ihr Überleben von der Arbeit ihrer Kinder abhängt. So arbeiten Kinder im elterlichen Betrieb, assistieren ihnen bei der Lohnarbeit, übernehmen für die Eltern die Hausarbeit, damit diese einer anderen Beschäftigung nachgehen

können oder arbeiten selber außerhalb des Hauses als billige Arbeitskräfte.

Viele rechtfertigen Kinderarbeit auch damit, daß ihre Arbeit ja eigentlich eine Art Lehre sei, wobei das Gelernte ihnen später zugute käme. Schulen, so ist das Argument, lenkten eigentlich nur ab von dem, was in den Dörfern notwendig sei und konditionierten Kinder auf die sogenannten "white collar jobs" (Schreibtischtätigkeiten), die jedoch nur schwer zu erhalten seien. Außerdem liebten die indischen Schulen viel an Qualität zu wünschen übrig, was dazu führe, daß weder die Eltern motiviert seien, ihre Kinder zur Schule zu schicken, noch hätten Kinder große Lust, dem Schulbetrieb nachzugehen. Dieser Gesamtzusammenhang, die angespannte wirtschaftliche Situation der Familie, verbunden mit schlechten Bildungsmöglichkeiten, rechtfertige eigentlich die Beschäftigung von Kindern.

In diesem sehr einfachen Angebot- und Nachfrage-Schema müssen jedoch eine Reihe von Fragen aufgeworfen werden: Wieviel tragen Kinder eigentlich zum Familieneinkommen bei, und sind die von ihnen erwirtschafteten Gelder wirklich so wichtig für das Überleben der Familie?

Obwohl bisher keine empirischen Studien über den exakten Anteil der von Kindern beigesteuerten Gelder zum

Familieneinkommen existieren, wird von Fachleuten angenommen, daß Familien durch die Arbeit ihrer Kinder nur geringe finanzielle Vorteile erzielen. Tatsächlich zeigen einige Fallstudien, daß auch solche Familien ihre Kinder arbeiten schicken, deren Einkommen oberhalb des Existenzminimums liegt. Der Grund dafür ist, daß der Schulbesuch der Kinder häufig nicht als Alternative zur Arbeit angesehen wird. Mitunter werden die zusätzlichen Einkommen der Kinderarbeiter von den Familien häufig auch für fragwürdigen Konsum ausgegeben. Dies ist z.B. beim Kauf von Alkoholika durch den Vater der Fall.

Was sind die langfristigen Auswirkungen von Kinderarbeit auf die Industrie insgesamt, wenn mit veralteten Produktionsmethoden gearbeitet wird, die stark vom Einsatz der Kinder abhängen? Welche Kosten entstehen für die Wirtschaft insgesamt, wenn eine immer größere Arbeiterschaft heranwächst, die schlecht ausgebildet und des Lesens und Schreibens unkundig ist?

Die angeblichen Vorteile der Kinderarbeit kommen bei näherer Betrachtung der Nachfrageseite real nicht zur Wirkung, weil diese den Arbeitgeber im Zusammenhang mit Effizienz und Qualitätsstandards letztendlich doch teuer zu stehen kommen. Eine Kon-

kurrenzfähigkeit, die letztendlich nur durch die Verbesserung von Effizienz und Qualität erreicht werden kann, wird oftmals durch den Einsatz veralteter Technologien und den von Kinderarbeitern kompensiert. Eine indische Wissenschaftlerin hat zwei Messingproduktionsbetriebe in der indischen Stadt Moradabad und in Thailand miteinander verglichen. Dabei fand sie heraus, daß das Unternehmen in Thailand wesentlich modernere Technologie als in Moradabad einsetzte und auch keine Kinder beschäftigte. Das Unternehmen in Thailand war deshalb sehr erfolgreich und konnte sich einen guten Exportmarkt sichern. Für die Produktionsstätte in Moradabad war es hingegen nicht notwendig, den Produktionsablauf zu modernisieren. Man hielt die Kosten durch den Einsatz von Kinderarbeitern gering. Langfristig wird das indische Unternehmen jedoch den kürzeren ziehen und im Wettbewerb an die Unternehmen verlieren, die bereit sind, moderne und effiziente Produktionsmethoden zu übernehmen und auf Kinderarbeit zu verzichten.

Wie sieht es mit der Produktivität von Kinderarbeitern und ihren Chancen aus, später einmal bessere Löhne erhalten zu können?

Studien haben gezeigt, daß Kinder, die schon früh zum Arbeiten angehalten werden, in späteren Jahren kaum noch für den Arbeitsmarkt vermittlungsfähig sind. In vielen Fällen sind es die gesundheitsschädlichen Arbeitsbedingungen für Kinder, die zu Krankheiten oder Unfällen führen, die einen erwachsenen Menschen dann später für den Arbeitsprozeß nicht mehr fit erscheinen lassen. Auch die Fähigkeiten, die sich Kinder angeblich durch den Arbeitsprozeß aneignen, steigern später meist nicht die Chancen auf ein höheres Einkommen, weil die von Kindern ausgeführten Arbeiten häufig monotone Tätigkeiten sind, wozu man keine Ausbildung benötigt. Dies führt dazu, daß Kinderarbeiter für alle Zeit dazu verdammt sind, schlecht bezahlte Arbeiten auszuführen. So führt die Kinderarbeit zu noch mehr Armut - und nicht umgekehrt. Armut wird durch Kinderarbeit nicht reduziert, weil eine Generation nach der anderen in einem teuflischen Kreislauf "verschlissen" wird.

Die Notwendigkeit von Bildung

Die Erfahrungen anderer Länder zeigen, daß Kinderarbeit nicht entschuldigt werden kann indem behauptet wird, es handele sich ja um ein armes Land mit niedrigem Volkseinkommen. Ganz im Gegenteil zeigen Länder wie Sri Lanka, Vietnam, Tanzania, Uganda, Zaire, Burma oder Kenia, daß es auch in Entwicklungsländern mit niedrigem Ein-

kommen möglich ist, Kinderarbeit durch die Existenz einer Schulpflicht zu reduzieren. Dadurch läßt sich auch die weitverbreitete Ansicht widerlegen, daß nur mit zunehmender Industrialisierung ein Ende der Kinderarbeit erreicht werden könne. Tatsächlich ist es der politische Wille, der vorhanden sein muß, sowie die Einsicht, daß es das Bildungsniveau ist, das bei der Bekämpfung der Kinderarbeit eine ganz wichtige Rolle spielt.

Auch wenn akzeptiert wird, daß Armut eine Rolle bezüglich der Existenz von Kinderarbeit spielt, muß die Frage erlaubt sein, ab welchem Entwicklungsstand eines Landes Kinderarbeit als Problem und sozial und moralisch als unerwünscht betrachtet werden soll? In Indien ist es so, daß es mit der Steigerung des Volkseinkommens und der damit einhergehenden Reduzierung von Armut zu keiner Reduzierung von Kinderarbeit und nur zu einer geringen Verbesserung der Alphabetisierungsrate gekommen ist (nach der von der Regierung beauftragten 'Commission on Labour Standards and International Trade' steigt die Kinderarbeitsrate derzeit sogar um jährlich vier Prozent). Um den Teufelskreis von Armut und Ausbeutung zu verlassen, bedarf es einer sozialen Mobilität, die nur durch Bildung zu erreichen ist.

Trotz zahlreicher Bekenntnisse, die auch in der indischen Verfassung von 1950 verankert sind, wonach Bildung für alle Realität werden solle, ist man in Indien noch weit davon entfernt, der Mehrheit der Kinder im Schulalter wenigstens eine Grunderziehung zu ermöglichen. In der Verfassung kommt klar der Wunsch zum Ausdruck, innerhalb von zehn Jahren die Schulpflicht einzuführen und allen Kindern eine kostenlose Primarschulbildung anzubieten. Diese Vorgaben hätten eigentlich schon 1960 realisiert werden müssen. Offizielle Quellen gehen jedoch davon aus, daß 50 bis 70 Prozent der Kinder im Alter zwischen sechs und vierzehn Jahren nicht zur Schule gehen. Und diejenigen, die bis zur vierten Klasse in der Schule verblieben sind, können häufig weder lesen noch schreiben. Die Regierungen der letzten Jahrzehnte haben lediglich drei Prozent ihres jeweiligen Budgets für Bildung ausgegeben, davon entfielen jedoch weniger als ein Prozent auf den Primarschulbereich - demgegenüber stehen jährlich etwa 20 Milliarden Dollar, die für die Rüstung ausgegeben werden! Ein eklatanter Gegensatz.

Entscheidend für das sukzessive Ende von Kinderarbeit ist die Einführung einer Primarschulpflicht und einer umfassenden Reform des Bildungssystems. Es reicht eben nicht aus, nur auf die Einhaltung bestehender Gesetze, die Kinderarbeit in vielen Bereichen der

Wirtschaft verbieten, zu pochen und dies durch Kontrolleure des Arbeitsministeriums überprüfen zu lassen. Gerade die unzähligen kleinen Betriebe, die Kinder beschäftigen, sind über das ganze Land verteilt und oft nur schwer erreichbar. Außerdem bieten Gesetze und korrupte Beamte zahlreiche "Schlupflöcher", die von Arbeitgebern ausgenutzt werden.

Anstrengungen der Regierung

In jüngster Zeit haben sich offizielle indische Stellen dazu bereit erklärt, Kinderarbeit aktiver zu bekämpfen. So hatte die kürzlich bei den Parlamentswahlen unterlegene 'Congress'-Partei unter dem ehemaligen Premierminister Rao ein 'Child Labour Action Support Programme' aus der Taufe gehoben, womit der Kampf gegen Kinderarbeit geführt werden sollte. 20 Milliarden Rupien, etwa eine Milliarde Mark, wurden bereitgestellt, Kinderarbeit zumindest in den gesundheitsgefährdenden Industriebereichen zu beenden. Mit den Geldern sollten insgesamt 200.000 Kinder, die in gesundheitsgefährdenden Industriebereichen arbeiten, rehabilitiert werden und 15.000 Schulen neu entstehen, in denen sie eine handwerkliche Ausbildung erhalten sollten.

Die in Bombay erscheinende Zeitschrift 'Economic and Political Weekly' (EPW) kritisierte noch vor den Wahlen, daß das vom indischen Parlament bereits im August 1995 verkündete Programm bisher noch nicht aus den Startlöchern gekommen sei. Und auch andere Kritiker weisen darauf hin, daß es sich bei den offiziellen Verlautbarungen der Vergangenheit meist nur um "heiße Luft" gehandelt habe. Ob die neue Regierung um Premier Deve Gowda diesbezüglich aktiver wird, muß abgewartet werden. Zwar spielte im Wahlkampf der 'Vereinigten Front' das Thema keine Rolle, aber im Zusammenhang mit einer Reform des Bildungssystems macht das gerade veröffentlichte Planungsdokument ("United Fronts Common Minimum Programme", CMP) der neuen, aus zahlreichen Parteien bestehenden Regierungskoalition, einige Hoffnung. So heißt es, daß schon bis zum Jahr 2000 sechs Prozent des Bruttosozialproduktes für Ausbildung ausgegeben werden sollen. Im Gegensatz zu Vorgängerregierungen wird bei diesem Etat das Schwergewicht auf den Primarschulbereich gelegt: Er soll zukünftig 50 Prozent der gesamten Bildungsgelder erhalten. Bis zum Jahr 2005 soll außerdem die gesamte Nation zu einem "Volk von Alphabeten" avancieren (die Weltbank hat im Juni mitgeteilt, sie würde Indien 500 Millionen Mark für den Primarschulsausbau zur Verfügung stellen).

EVERY CHILD HAS RIGHT OF
BREAD, EDUCATION PLAY
AND LOVE. (B.B.A.)



Kinderdemonstration in Indien: "Jedes Kind hat das Recht auf Nahrung, Erziehung, Spiel und Zuneigung"

In diesem Zusammenhang ist die Erfahrung von Interesse, die im bildungsbewußten südwestlichen Bundesstaat Kerala bereits gemacht wurde. Dort lag die Beschäftigungsrate von Kindern 1971 bei 1,9 Prozent der Gesamtbeschäftigten im Gegensatz zu einer Rate von 7,1 Prozent für Gesamtindien. Gleichzeitig besuchten in Kerala alle Kinder im Alter zwischen acht und elf Jahren die Schule und 88 Prozent der Kinder in der Altersgruppe elf bis vierzehn. Die entsprechende Zahl für die zuletzt genannte Gruppe lag für Gesamtindien nur bei 38 Prozent.

Um das positive Beispiel Kerala zum Maßstab für Gesamtindien zu machen, könnten die zahlreichen indischen Nichtregierungsorganisationen (NGOs), die im Bildungsbereich tätig sind, ihren Teil beitragen, ohne dabei jedoch die indische Regierung von ihrer Verantwortung zu entbinden. NGOs könnten

auch bei der Identifizierung und der Überwachung von Betrieben, in denen Kinder beschäftigt werden, behilflich sein. Dies könnte die Arbeit derjenigen Stellen einfacher gestalten, die mit der Einhaltung existierender Gesetze betraut sind und so möglicherweise effektiver diejenigen auf die Anklagebank bringen, die gegen solche Gesetze verstoßen.

(Der Artikel entspricht einem Vortrag, den der Autor anlässlich des 'Fair Trade' Kongress der 'Gesellschaft für Partnerschaft mit der Dritten Welt', GEPA, am 15. Juni 1996 in Köln hielt)

Quellen:

Walter Keller, Kampf gegen Kinderarbeit in Indiens Teppichindustrie, in: 'Südasiens', 8-9/90, Südasiensbüro Dortmund/Essen.

L.R. Jagadheesan, Lost Childhood, in:

'Aside', Madras, 30.11.92;

Myron Weiner, Tackle Illiteracy to curb child labour, in: 'Times of India', Delhi, 15.2.91;

Moin Quazi, Nobody's children, in: 'Blitz', Delhi, 2.3.91;

C.S. Jayaran, Tender years turned to ashes, in: 'Hindustan Times', Delhi, 23.7.91;

C.S. Jayaran, Its easy money for parents, in: 'Hindustan Times', Delhi, 24.7.91;

N. Ram, Laboured concerns, in: 'Economic Times', Delhi, 7.5.91;

Hamish Mc Donald, Boys of Bondage, in: 'Far Eastern Economic Review', Hongkong, 9.7.92;

Anuradha Varma, Give us our childhood, in: 'Asian Age', Delhi, 15.8.95;

Satya Sundaram, Plight of Child Labour, in: 'Indian Express', 27.5.95;

Concern at child labour in carpet industry, in: 'The Observer', Delhi, 1.3.96;

Bericht der Bundesregierung über Kinderarbeit in der Welt 1995;

Kiran Bhatta, Child Labour, Breaking the vicious circle, in: 'Economic and Political Weekly', Bombay, 17.2.96;

Paper scheme, in: 'Economic and Political Weekly', Bombay, 11.5.96;

South Asian Human Rights Documentation Centre, Delhi, Status of the Child in India, July 1995;

Grant in Aid Scheme for ...The benefit of Child Labour and Women Labour, Ministry of Labour, Government of India;

Working Group Papers for Elimination of Child Labour, Ministry of Labour, Government of India;

The Child Labour (Prohibition and Regulation) Act, 1986 & The Child Labour (Prohibition and Regulation) Rules, 1988, Ministry of Labour, Government of India;

Children and Work, Ministry of Labour, Government of India

National Policy on Child Labour - 1987, Ministry of Labour, Government of India;

Circular on Identification, Release and Rehabilitation of Child Labour, Ministry of Labour, Government of India;

Walter Keller / Petra Pinzler, Rugmark versus Kaleen, in: 'Südasiens', 7-8/95, Südasiensbüro Dortmund/Essen;

K. Voll / M. Gupta, Nationale Würde contra Einmischung, in: 'Südasiens', 7-8/95;

Gautam Mukhopadhyaya, Das Bild der indischen Teppichindustrie, in: 'Südasiens', 7-8/95;

Interview mit Ravi Nair, in: 'Südasiens', 7-8/95;

Dietrich Keschull, Kinderarbeit in der Teppichindustrie und die Notwendigkeit einer Exportwerbung, in: 'Südasiens', 7-8/95

'Aktion Teppichknüpfer', Nr. 12, März 1996, Werkstatt Ökonomie Heidelberg;

'Aktion Teppichknüpfer', Nr. 13, Mai 1996, Werkstatt Ökonomie Heidelberg;

'Frontline', 28.6.96, Madras.

'Economic and Political Weekly', Bombay, 15.6.96

Aufruf zu Aktionswochen im Herbst 1996

Helfen Sie mit bei der Abschaffung von Kinderarbeit in der Teppichindustrie!

20. Mai 1996

Sehr geehrte Damen und Herren,

die von unseren Werken getragene **Kampagne gegen Kinderarbeit in der Teppichindustrie** konnte in den letzten Jahren bereits mehrere Erfolge erzielen. Heute bitten wir Sie um Ihre Mithilfe, **damit diese Kampagne wirkungsvoll weitergeführt werden kann**. Bitte beteiligen Sie sich an den Aktionswochen im Herbst 1996, zu denen wir hiermit aufrufen.

Viele Einzelne, Gruppen, Gemeinden und Organisationen unterstützen bereits unsere Kampagne. Die deutsche Öffentlichkeit konnte über das Problem der Kinderarbeit in der Teppichindustrie informiert werden. In Indien wurde das **Warenzeichen Rugmark** für Teppiche ohne Kinderarbeit entwickelt und soll in naher Zukunft auch in Nepal eingeführt werden. Auf Anregung unserer Werke haben sich der Deutsche Bundestag und die deutsche Bundesregierung mehrfach mit der Problematik der Kinderarbeit beschäftigt und dabei die Rugmark-Initiative unterstützt. Mit unserer Unterstützung führen unsere Partnerorganisationen in Indien Bildungs- und Sozialprogramme für Kinder durch.

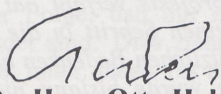
Mittlerweile sind über 200.000 Teppiche mit der Rugmark nach Deutschland geliefert worden, dem weltgrößten Absatzmarkt für handgeknüpfte Orientteppiche. **Jetzt kommt es darauf an, daß Teppiche mit der Rugmark stärker nachgefragt werden**. Hierfür sollen die Aktionswochen im Herbst 1996 in der Zeit zwischen dem **20. September**, dem Weltkindertag, und dem **20. Oktober** werben: Da wir uns teure Werbeaktionen nicht leisten können, sind wir dabei auf Ihre Mithilfe angewiesen.

Bitte fordern Sie daher das Faltblatt „Aktionswochen Herbst 1996 - Vorschläge und Anregungen zur Gestaltung“ bei der Koordinationsstelle unserer Kampagne an.

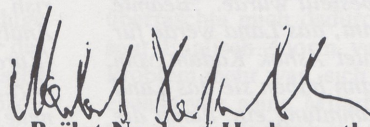
Dieses Faltblatt enthält sowohl Vorschläge für jene, die nur wenig Zeit zur Unterstützung der Aktionswochen aufbringen können, als auch Ideen und Arbeitshilfen für alle, die im Herbst 1996 die Unterstützung der Ziele unserer Kampagne zu einem Schwerpunkt ihrer Arbeit machen wollen: Wir sind sicher, daß auch Sie Anregungen finden werden, die Sie umsetzen können.

Wenn sich nach den Erfolgen der letzten Jahre nun auch noch Teppiche mit der Rugmark auf dem deutschen Markt durchsetzen, dann sind wir unserem Ziel einen großen Schritt näher gekommen, ausbeuterische Kinderarbeit in der Teppichindustrie abzuschaffen und den Teppichkindern neue Hoffnung für eine bessere Zukunft zu geben. Dies zu erreichen, bleibt das Ziel unserer gemeinsamen Bemühungen.

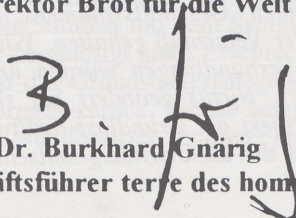
In der Hoffnung auf Ihre Mithilfe grüßen wir Sie



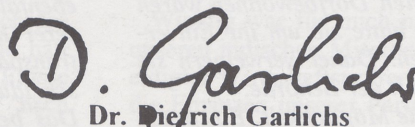
Dr. Hans-Otto Hahn
Direktor Brot für die Welt



Prälat Norbert Herkenrath
Hauptgeschäftsführer Misereor



Dr. Burkhard Gnärig
Geschäftsführer terre des hommes



Dr. Dietrich Garlichs
Geschäftsführer Unicef Deutschland

Kampagne
gegen
Kinderarbeit
in der
Teppichindustrie

Koordination:

werkstatt ökonomie
Obere Seegasse 18
69124 Heidelberg
Tel.: 06221/720296
Fax: 06221/781183

unicef 

terre des
hommes

MISEREOR

**Brot
für die Welt**